

zieht er gelegentlich wieder zu Rate: eine zweite Spruchfassung der Geschichte von Arachne, die im allgemeinen auf Wickrams Ovid beruht, übernimmt einige Eigentümlichkeiten der älteren Doppelfassung als Lied und Spruch, die auf Boccaccio-Stainhöwel zurückging. Selten einmal wird ein Stoff in zweiter Fassung grundverschieden gestaltet: der soeben erschienene Ovid Wickrams regte Hans Sachs zu einer längeren Bearbeitung der Geschichte von Biblis an, obgleich er denselben Gegenstand erst fünf Monate zuvor in gedrängtester Form behandelt hatte¹⁾.

Hans Sachs hat die durchlewchting frawen des Boccaccio-Stainhöwel auch zur Nacherzählung anderweitiger geschichtlicher und sagenhafter Berichte benutzt, wenn es auch meist die Gestalten der Ovidschen Metamorphosen waren, die ihn an diesem Werk anzogen. In einem Gedicht²⁾ erzählt er z. B. die Schandtaten der Tullia, die Boccaccio in seinem 46. Kapitel nach Livius vorgetragen hatte; aber hier sind die sechs Seiten der Vorlage zu 57 Versen zusammengezogen: der Meistergesang ist eine ganz freie, den Hauptinhalt kurz zusammenfassende Bearbeitung. Ebenso steht es mit dem Liede von den drei übeln Weibern, deren erste Medea ist; Boccaccio berichtet fünf Seiten über Medea, Sachs erledigt sie mit einer Strophe von 17 Zeilen³⁾.

Ähnlich wie in der Bearbeitung Ovidischer Fabeln ist Hans Sachs in seiner Ausbeutung von Boccaccios Decamerone verfahren. Nur selten, wie in der schon angeführten Geschichte von Elisabetha und Lorenzo, hat er nahezu wörtlich paraphrasiert⁴⁾. Öfter zwingt ihn die knappe metrische Form zu energischer Konzentrierung, ja zur Umkehrung der Schilderung in Handlung⁵⁾. Eine bloß anekdotische Erzählung vermag er überhaupt in drei Gesäßen ohne Schaden für Inhalt und Kunstform recht gut unterzubringen, selbst wenn er die Ausführungen seiner Vorlage kürzt⁶⁾. Häufig aber zeigt sich die grundverschiedene Naturanlage des

¹⁾ G ö t t. H j. Bl. 78—79; D r e s d n e r, Anh. Nr. 29.

²⁾ G ö t t. H j. Bl. 50—51; den Stoff konnte Sachs freilich auch aus der Bearbeitung des Livius durch Schöferlin und Wittig (1505) gewonnen haben.

³⁾ G ö t t. H j. 119—120; vgl. B o c c a c c i o = S t a i n h ö w e l Nr. 16, S. 68—73.

⁴⁾ S c h w ä n k e Bd. 3, Nr. 3; vgl. B o c c. = S t a i n h. Buch IV Kap. 5.

⁵⁾ S c h w. III 174: B o c c I 6.

⁶⁾ S c h w. III 238: B o c c. VII 4.